Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 79 (1953)
Heft: 42

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Auf der Menschheit Höhn

Oktai, der Sohn des Dschingis Khan, brachte die Finanzen seines Reiches in Ordnung und schränkte die Macht seiner Unterführer ein.

«Das Reich ist auf dem Pferderücken erobert worden», sagte er, «aber es kann nicht vom Pferderücken aus regiert werden.»

☆

Friedrich II. kommt durch ein Dorf und hört, daß dort ein Mann lebt, der Zaubern könne. Er läßt ihn kommen und fragt:

«Er kann also Geister beschwören?»

«Zu Befehl, Majestät», erwidert der Mann, «aber sie kommen nicht.»

☆

Die verwitwete Prinzessin Karl von Hohenzollern lud manchmal zu ihren Gesellschaften Gelehrte, die Vorträge über verschiedene Wissensgebiete halten mußten. Einmal sprach denn auch ein Professor über das Transozeankabel, das damals die neueste Sensation bildete. Als er geschlossen hatte, sagte die Prinzessin:

«Wir sind dem Herrn Professor für seine Erläuterungen sehr dankbar. Ich glaube, daß wir jetzt alles Wissenswerte über das Kabel gehört haben. Nur eine Kleinigkeit ist mir unklar geblieben: Sagen Sie, Herr Professor, wie kommt es, daß die Telegramme nicht naß werden?»

☆

Als Kaiser Josef II. einen Park in Wien, der bisher nur dem Adel vorbehalten war, allen Bürgern öffnete, klagte ein Adliger:

«Jetzt wird man nicht mehr unter seinesgleichen spazieren gehn können!»

Da sagte der Kaiser:

«Wenn ich unter meinesgleichen leben wollte, müßte ich in die Kapuzinergruft übersiedeln!»

☆

Friedrich Wilhelm IV. kam einmal nach Kohlfurt. Er wurde vom Gesangverein mit einem Kanon auf den Text «Kohlfurts Bürger grüßen dich» begrüßt. Von dem ersten Wort hatte der Komponist sich kaum trennen können, und so klang es immer wieder in Tenor und Baß:

«Kohlfurts ... Kohlfurts ...»

Endlich sagte der König:

«Ueber die organischen Wirkungen des Kohls sind wir jetzt wohl hinreichend orientiert.»

☆

Im Jahre 1927 hatte König Albert von Belgien an den Premierminister Vandervelde, gleichzeitig Führer der belgischen Sozialdemokraten, einen Brief gerichtet, darin er seine Ansichten über die Ereignisse in China äußerte und empfahl, auf die Konzessionen zu verzichten, die Belgien dort besaß.

Vandervelde las den Brief im Ministerrat vor, ohne den Absender zu nennen. Unter den Mitgliedern erhob sich unwilliges Gemurmel, und einer sagte:

«Ich möchte wetten, daß dieser Brief von einem Ihrer Parteigenossen stammt!»

«Ach», sagte Vandervelde, «habe ich wirklich vergessen, daß Seine Majestät mir diesen Brief geschrieben hat?»

Mitgeteilt von N. O. Scarpi

„Was? Ohne «Sanfor»*-Etikette? Ich bin doch kein Pfahlbauer...!"

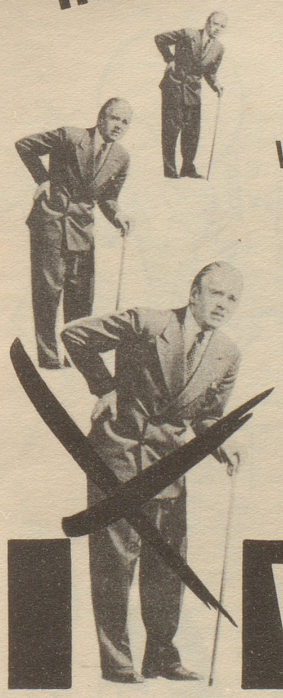
«SANFOR» ist die weltbekannte Schutzmarke von Geweben, die garantiert nicht eingehen. Ihre Anwendung untersteht strengen Kontrollen. Wenn Sie Hemden, Pyjamas, Überkleider, Waschkleider kaufen, achten Sie auf die «Sanfor»-Etikette!

Generalvertreter für Europa: Heberlein & Co AG Wattwil

2

MUSKEL- UND GELENK-

RHEUMA / ISCHIAS



Gicht, Lumbago, Neuritiden, Muskelkater, Zerrungen u. Sehnenscheidenentzündungen

bekämpft wirksam

VESTROL-PERCUTAN

das neue Einreibemittel gegen rheumatische Erkrankungen.

Kein Hautbrennen, keine Reizerscheinungen, kein Beschmutzen der Wäsche mehr.

Die zuverlässige Wirkung und die einfache, angenehme Anwendung werden Sie begeistern!

Die praktischen Original-Flaschen zu Fr. 3.—, 5.— und 10.— reichen für lange Zeit.

In Apotheken und Drogerien erhältlich.

VESTROL PERCUTAN

Zu einer beruhigenden Herzkur genügen

schon täglich 2–3 Kaffeelöffel voll **Dr. Antoniolis Herz- und Nerventropfen**, das geruchlose, wohlschmeckende Heil- und Vorbeugungsmittel bei spezifischer Herz-Nervosität: **Herzklopfen, Herzunruhe, Angstgefühle** und **Schwindelgefühle.** Fr. 2.35, mittl. KUR 10.15, KUR 18.70, erhältl. bei Ihrem **Apotheker** u. **Drogisten.** Gut für das nervöse Herz und die angegriffenen Nerven sind

Dr. Antoniolis Herz- und Nerventropfen

Helde

Letschthy triffi en ggachtete Maa –
Eb is scho wüssi, fangt er doo aa,
Was de Herr X wider gleischtet heb?
Daß me dem nüd de Laufpaß gäb!
So eine sött men i d Schue ine schtele,
Oder dänn s näächschtmaal halt nüme wele,
Aber nüd waar, i wäärd en verschtaa,
Er möcht dänn natüürli nüüd gseid haa!

Vor zää Taage schrybt en Verwandte,
Di jünger Tochter von öiserer Tante,
Die chömm scho na gschniglet dethäär,
Wie wänn si e Baronin wäär,
s näm en nu wunder, was d Tante seyg,
Daß sesi nüd mee in Fingere heig,
Däre wüürd er sääge, wo dure,
Si chönt dänn wägen im schnüüzen und mure,
Aber nüd waar, i wäärd en verschtaa,
Er möcht dänn natüürli nüüd gseid haa!

Geschter, womer heizottlet sind,
Seid en Koleeg, en liebe Fründ,
Oisere Naachber tüeg en verbaarme,
Dää heb e Frau, er seyg en Aarme,
Schulde heb si, daß nüme schöön seyg,
Wo de Maa e kei Aanig heyg.
Es lös em mängsmaal gaar e ke Rue,
Me sött ems halt eifach zwüsse tue,
Aber nüd waar, i wäärd en verschtaa,
Er möcht dänn natüürli nüüd gseid haa!

Rudolf Hägni

. . . eine natürliche Folge der leichten Musik